

Eine globale Wirtschaftsethik für weltweite Herausforderungen

Prof. Dr. Dr. F. J. Radermacher¹

Große Herausforderungen liegen vor uns

Die Welt steht vor großen Herausforderungen. Vieles, was Frieden, Sicherheit, Armut und Nachhaltigkeit betrifft, befindet sich auf einem falschem Weg. Der gewohnte Gang reicht nicht aus. Und offensichtlich sind **freie Märkte nicht die Lösung der Probleme der Welt**. Folglich sind dringend weltweite Initiativen erforderlich, um die unerfreulichen weltweiten Entwicklungen zu bewältigen, die auch in der unzureichenden Implementierung der UN Millenniumentwicklungsziele zum Ausdruck kommen.

Es geht darum, der bereits globalisierten Wirtschaft ein **adäquates globales Regime für die Märkte** zu geben, das Weltfrieden, Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und die Realisierung einer offenen Gesellschaft fördert. Ein solches Regime existiert heute nicht; im Gegenteil gibt es eine Tendenz, internationale Abkommen durch unilaterale Aktionen zu unterlaufen. Die langfristige Alternative ist eine **weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft**, die Märkte und Wettbewerb mit **hohen sozialen, kulturellen und ökologischen Standards** für das Wohlergehen aller Menschen verbindet. Der Schlüssel für einen Konsens über solche Standards, der gleichzeitig die weltweite Armut zu überwinden erlaubt, sind **Co-Finanzierungsmaßnahmen** der reichen Ländern zugunsten der Entwicklungsländer, die durch ein **adäquates System von Standards** komplementiert werden. Im Gegenzug sollten die Entwicklungsländer diese Standards unterstützen, auch wenn sie dadurch gleichzeitig Wettbewerbsvorteile einbüßen. Bessere Standards beinhalten bessere Regierungsstrukturen in einigen Ländern, d. h. **bessere lokale Regierungen**.

¹ Prof. Dr. Dr. F. J. Radermacher, Forschungsinstitut für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung/n (FAW/n), Lise-Meitner-Str. 9, 89081 Ulm, Tel. +49 731 50-39100, Fax +49 731 50-39111, E-Mail: radermacher@faw.uni-ulm.de
\\192.168.69.5\public\global_marshall_plan\inhalte\radermacher\dunning_stockholm_glocalist_deutsch_2005_0919.doc

Dieser Ansatz reflektiert die Überlegungen hinter dem EU-Erweiterungsprozess, aber auch diejenigen hinter dem US-Marshall-Plan für Europa nach dem Zweiten Weltkrieg.

Ein Global Marshall Plan/Planetary Contract stellt einen Zwischenschritt zu einer weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft dar. Nach vorliegenden Einschätzungen werden bis 2015 zusätzlich zur gegenwärtigen internationalen Entwicklungshilfe 980 Billionen US-Dollar zur Erreichung der Millenniumsziele der Vereinten Nationen benötigt. Darüber hinaus müssen diese zusätzlichen Mittel anders eingesetzt werden als heutige Entwicklungsprogramme, und zwar in enger Zusammenarbeit mit der Weltzivilgesellschaft. Einige Länder haben schon Zusagen gemacht, wodurch die Höhe des zusätzlich benötigten Geldes ab 2006 auf etwa 860 Billionen US-Dollar reduziert wurde. Unter einem adäquaten Regime und wenn man sich auf Entwicklungsländer konzentriert, die bereit sind, die gestellten Bedingungen zu erfüllen, könnte diese Summe ab 2008 durch Instrumente wie Sonderziehungsrechte des Internationalen Währungsfonds, eine weltweite Steuer auf Finanztransaktionen (Tobin Tax), eine weltweite Steuer auf den Handel (Terra Tax), eine weltweite Kerosinsteuer, ein angemessenes System des Handelns von CO₂-Emissionsrechten, adäquate Schuldenerlassmechanismen für die ärmsten Länder, Insolvenzgesetze für Staaten und schließlich die Einrichtung eines internationalen Finanzfonds, wie dies Gordon Brown, der britische Schatzkanzler, vorschlägt.

Neue Formen der Implementierung

Ebenso wichtig wie es ist, die verfügbaren Mittel zu erhöhen, sind neue Formen der Implementation, insbesondere die Finanzierung der Umsetzung der Millenniumsziele der Vereinten Nationen auf **Projektbasis**. Die effektive Zuteilung von Geldern für einen **selbstbestimmten Weg der Entwicklung** ist vielleicht der schwierigste Aspekt eines Global Marshall Plans. Die verantwortlichen Institutionen für die Implementierung könnten die Weltbank und das United Nations Development Program (UNDP) sowie andere UN-Organisationen sein, wie die UNEP Umweltprogramme, UNESCO oder der United Nations Bevölkerungsfonds (UNFPA). Diese Organisationen sollten sich ihrerseits mehr auf **lokale Initiativen** und **Nichtregierungsorganisationen** verlassen, als sie dies heute tun, und geeignete Technologien und Maßnahmen für das lokale Wohlergehen und private Entwicklungsinitiativen fördern. Letztere sollten um Co-Finanzierungsgelder konkurrieren, die durch ein Auswahlverfahren, das von einer unabhängigen Jury kontrolliert wird, zugeteilt werden. Abgesehen von der Befriedigung von Grundbedürfnissen sollten finanzielle Hilfen auf Übertragung von Verantwortung, auf Leistungssteigerung und Förderung von (sozialpflichtigem) Eigentum abzielen. Die

praktische Erfahrung zeigt, dass selbstbestimmte, selbstbewusste und verantwortliche Entwicklung am besten erreicht wird, indem man Mitbestimmung, Bildung und die Rolle der Frau fördert. Richtlinien für die Zuteilung der Gelder sind Subsidiarität (bottom-up), Transparenz und die Kontrolle der Finanzflüsse, um Korruption zu verringern. Konkrete Beispiele für die entsprechende Zuteilung solcher Gelder sind **Mikrofinanzierung und Mikrokredit** oder das **Partnerschaftshilfe-Modell** (Hilfe zur Selbsthilfe).

Es sollte dann auch Druck dahingehend aufgebaut werden, Good Governance innerhalb der Länder zu fördern, was sicherstellen soll, dass alle Menschen Zugang zu einer **angemessenen Ausbildung**, zu **Gesundheitsdiensten** usw. erhalten. Dies alles wird die **Möglichkeit der Menschen, sich selbst zu helfen, bedeutend erhöhen**. Wesentlich für die Zielerreichung ist der signifikant höhere Beitrag an Co-Finanzierung von etwa 100 Billionen US-Dollar pro Jahr. Im Konzept des Global Marshall Plans geht dieses Geld nicht nur an Regierungen, sondern zu einem großen Anteil an kleine und mittlere Unternehmen, in Mikrokredite, in regionale Projekte, und es dient dazu, die Besitzverhältnisse armer Menschen zu verbessern. Bei der Verwendung derartiger Gelder wird Transparenz sichergestellt. Alles in allem wird der Global Marshall Plan **die Situation der Ärmsten dauerhaft und signifikant verbessern**.

Die Herausforderung hinter der Herausforderung – Die ethische Frage

Das Modell der Ökosozialen Marktwirtschaft und der Ansatz des Global Marshall Plan/Planetary Contract² basieren beide auf einer klaren **ethischen Grundlage**. Dies ist die Position des **Weltethos**. Dies ist allen großen Religionen gemein, aber auch dem Humanismus und z. B. der **UN Earth Charta**. Zwei Prinzipien sind fundamental, die beide von der **goldenen Regel** abgeleitet werden können, nämlich das Prinzip (1) **für die Umwelt zu sorgen und sie intakt zu halten** und (2) **die Würde aller Menschen zu schützen**. Diese Prinzipien haben entsprechende Konsequenzen für die **Führung von Betrieben**, wie sie sich heute in Konzepten wie der **Unternehmensethik** oder der **sozialen Verantwortung von Unternehmen** widerspiegelt. Allerdings sind freiwillige Geschäftscodes, so wichtig sie auch sind, nicht ausreichend, um die weltweiten Probleme zu lösen. International akzeptierte Regeln, Transparenz und Kontrolle sind Schlüsselfaktoren. Hier treffen sich der Ansatz der **Ökosozialen Marktwirtschaft und der Wirtschaftsethik**. Unter angemessenen Rahmenbedingungen werden die Märkte belohnen, was ethisch wünschenswert ist. Wir müssen noch härter daran arbeiten, eine solche Situation zu erreichen.

Was sind die nächsten Schritte?

Basierend auf einem ersten Schritt auf der Ebene des EU-Parlaments und der EU-Kommission, um Unterstützung für die Implementierung eines entsprechenden Programms ab 2008 zu erreichen, zielt der Zeitplan der Global Marshall Plan Initiative auf einen Beschluss auf EU-Ebene 2007 ab, 15 Jahre nach dem Weltgipfel in Rio und im Jahr der doppelten Präsidentschaft von Deutschland in der G8 und der EU. Eine solche Entscheidung würde letztlich zu einer Implementierung wesentlicher Überlegungen des Weltgipfels von Rio 1992 führen. Im Herbst 2005 beeinflusst die Idee eines Global Marshall Plan hoffentlich bereits die EU-Position beim ersten Review der UN-Millenniumentwicklungsziele. Ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung erfolgte, als erstmalig die Regierungschefs einiger großen europäischen Länder auf dem Weltwirtschaftsgipfel in Davos im Januar 2005 die Nutzung von **weltweiten Instrumenten der Besteuerung**, z. B. auf Finanztransaktionen, befürwortet haben.

Ähnlich wie bei dem **europäischen Wirtschaftswunder** nach dem Zweiten Weltkrieg werden die ökosozialen Ideen hinter dem Global Marshall Plan/Planetary Contract einen gigantischen weltweiten Aufbruch in die richtige Richtung verursachen, analog zu dem EU-Erweiterungsprozess: Wirtschaftsentwicklung, Umweltschutz, soziale und kulturelle Balance - alle werden sie gleichzeitig gefördert.

Der sich entwickelnde Teil der Welt schließt die Lücke, und die Folgen positiven Wachstum zeigen sich überall. Die Zukunftsformel **10~>4:34** bedeutet, dass sich innerhalb der nächsten 50 bis 100 Jahre das weltweite Bruttosozialprodukts verzehnfachen kann und gleichzeitig wirkungsvoller Umweltschutz und nachhaltige Entwicklung erreicht werden können. Die Folgen eines weltweiten Investitionsprogramms in der erforderlichen Größenordnung wäre, relativ gesehen, vergleichbar mit den Folgen, die seinerzeit in den USA der Entschluss hatte, ein transkontinentales Eisenbahnnetz zu bauen. Dies würde **ungeahnte Kräfte für eine Entwicklung in die richtige Richtung** freisetzen. Während die Wachstumsraten in der reichen Welt in den nächsten 50 Jahren zwischen 1 und 2 % pro Jahr betragen könnten, könnten sie in den ärmeren Teilen der Welt bei 6-7 % liegen. Der reiche Norden und der arme Süden werden von dem daraus resultierenden Boom beide gleichermaßen profitieren. Gleichzeitig werden die eingeführten sozialen und ökologischen Standards die gegenwärtige Polarisierung innerhalb sowohl der reichen als auch der ärmeren Länder ausgleichen. **Mehr weltweite soziale Balance ist möglich, ohne dafür die soziale Balance innerhalb von Staaten verschlechtern zu müssen.**

² Näheres unter www.globalmarshallplan.org

Literatur

1. Global Marshall Plan Initiative (Ed.): Welt in Balance. Zukunftschance Ökosoziale Marktwirtschaft. Wien, Hamburg 2004
2. Global Marshall Plan Initiative (Ed.): Impulse für eine Welt in Balance. Hamburg, 2005
3. Küng, H.: Projekt Weltethos. 2. Auflage, Piper, 1993
4. Pestel, R., F.J. Radermacher (eds.): Information Society, Globalisation and Sustainable Development: The promise of a 'European Way'. EXPO 2000 Conference, Hanover, Convention Center. Universitäts-Verlag Ulm GmbH, 2004, ISBN 3-89559-005-X
5. Radermacher, F.J.: Balance oder Zerstörung: Ökosoziale Marktwirtschaft als Schlüssel zu einer weltweiten nachhaltigen Entwicklung. Ökosoziales Forum Europa (ed.), Wien, 2002, ISBN: 3-7040-1950-X
6. Radermacher, F.J.: Global Marshall Plan / ein Planetary Contract. Für eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft. Ökosoziales Forum Europa (ed.), Wien, 2004, ISBN 3-9501869-2-1